

27./V. 1919

Der Kaisergarten.

Ein lang verschlossenes Paradies ist gestern den Wienern eröffnet worden. Der Garten des Burafriedens, der seit hundert Jahren ein Reservat der Krone in des Wortes eigentlichstem Sinne gewesen, hat beim Frühkonzert der Amfeln seine mächtigen Gittertüre aufgetan. Das eine nächst dem Standbild Goethes, das andere nächst der Abrechtsraupe. Ueber den feinen weichen Kries, noch schein wie bei jeder neuen Bekanntheit, näherten sich die ersten Neugierigen den blühenden Bosketten des Maiengartens. Es hat lange gedauert von der ersten Ankündigung der Freiebung bis zum freien Weg in den sogenannten Kaisergarten. Nun steht er in vollem Flor, man komme, schaue und staune!

Denn dieser Garten, in den durch übermannshohe Verschläge aus dicken Brettern auch jeder Einblick von der Ringstraße her verwehrt war, ist ein Garten eigener Art. Jeder Baum, jeder Strauch ist von wo anders her. Hochgebirge und Ebene, Ostasien und Japan, Amerika vereinen hier die dendrologischen Seltenheiten, wie sie sich nur die allerreichsten Besitzer eines Pleasure ground leisten konnten. Und das nicht von gestern auf heute. Dieser Garten ist kein Parvenü. Alterworbener, von Kaiser Franz her stammender Besitz bis zu den Karitäten, die unter Kaiser Franz Josef von Expeditionen herbeigeschafft wurden, sind in dieser botanischen Schatzkammer versammelt.

Bei den ersten Spatenstichen, die sein Jugendgespieler Antoine führte, stand teilnehmend Kaiser Franz. Kaiserin Elisabeth kutschte hier, so nahe der Ringstraße, mit ihrem ewigen Leben, und doch allein und einsam, wie sie es wollte. Ihr Enkelkind kutschte sein Bonnhwägelchen über den Samtrasen, und da dem Vater der Kapuziner die „letzte Grüße“ für Kronprinz Rudolf zu viel wurden bei der Beisetzung in der dümmrigen Gruft, so hat man die köstlichsten Kränze von Riesenumfang in die Erde des stillen Gartens versenkt. So noblen Klumendünger hat es noch nirgend gegeben.

In früheren Zeiten hat ein gedeckter Gang aus den inneren Gemächern der Burg nach diesem „allerhöchsten Haus- und Familiengarten“ geführt. Von der Morgenandacht in der Hofkapelle, von der Abendgastafel konnten die vom Erzhause, ohne die profane Straße zu passieren, in ihr köstliches Gartenidyll gelangen. Mit solchen Privilegien ist es nun aus. Der Garten gehört dem Volke von Wien.
